



**Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024**

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

## Eine Geburt und ein baldiges Ende



*Workshop mit Lehrpersonen in San Martín. Foto: Tobias Reichel*

Liebe Interessierte

Als erstes möchte ich mich bei euch bedanken, dass ihr immer noch bei meiner Netzwerkgruppe dabei seid! Dass wir nun bereits im dritten Jahr gemeinsam unterwegs sind, freut mich sehr. Mein drittes Jahr hier in Peru wird sehr besonders, weil wir ein Kind erwarten, das vermutlich beim Verteilen des Rundbriefes bereits auf der Welt ist. Dies nehme ich als Anlass, um über Geburten in Peru zu schreiben. Im April, während dem achten Schwangerschaftsmonat, bin ich nach San Martín gereist, also in die Selva, in einer von sechs Regionen, wo unser dreijähriges Projekt interveniert, das sich dem Ende zuneigt.

**Kontaktadresse** - [tobias.reichel@comundo.org](mailto:tobias.reichel@comundo.org)

Comundo entsendet Fachleute nach Kenia, Namibia, Sambia, Nicaragua, Kolumbien, Bolivien und Peru.

Ihre Spende ermöglicht diese Einsätze. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden Sie auf der letzten Seite.





## Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

### 9 Monate stehen uns bevor

Am Tag nach meinem 41. Geburtstag Ende September erhielten wir die vorläufig freudige Gewissheit: Nancy ist schwanger! Nach der ersten grossen Freude begannen wir bald, uns Gedanken über die Schwangerschaft und Geburt zu machen. Wir entschieden uns, dass das Kind in Peru zur Welt kommen soll.

Da wir uns von Comundo aus regelmässig für Arbeits- und Koordinationstreffen zusammen finden, konnten wir im Oktober nach Cusco reisen. Für Nancy war der Anfang ok, jedoch wurde unser Ausflug auf Machu Picchu für sie fast zur Tortur, da sie neben erwartbaren Beschwerden noch an einer bakteriellen Mageninfektion litt, die sich in der vorangehenden Nacht angekündigt hatte. Auf der Rückreise lag dann ein Baum auf den Schienen des Tourist:innenzuges, was unsere Rückreise nach Lima massiv zu verzögern drohte, da wir Gefahr liefen, den Anschluss in Cusco zu verpassen. Später im Oktober bis Anfang November verbrachte ich wiederum eine gute Woche in San Martín. Dies war eine kleine Belastungsprobe, da es sehr unangenehm ist, als Paar mit Schwangerschaft so weit auseinander zu sein. Zudem war erwartungs-gemäss die Handy-Kommunikation sehr schwierig. Aber glücklicherweise hatte Nancy ausser den ab und zu auftretenden, bekannten Schmerzen von Bändern, bisher keine beunruhigenden Probleme mit der Schwangerschaft. Dem Kind scheint es seit der 20. Woche gut zu gehen, seit da jedenfalls merkt Nancy, dass es sich ständig bewegt, zum Teil sehr stark.

Die medizinische Begleitung der Schwangerschaft ist ein herausfordernder Prozess. Nancy musste bisher drei Mal die Gynäkologin/ Geburtshelferin wechseln. Die erste war etwas alte Schule. Sie gab ihr non-verbal zu verstehen, dass 39 Jahre sehr alt ist für die erste Schwangerschaft. Die zweite Gynäkologin schien lieber selber zu sprechen als der Patientin zuzuhören und vergass darob, Verordnungen zu verfassen.

Die dritte Ärztin wurde uns dann von meiner österreichischen Hausärztin empfohlen. Sie habe bei ihr die Sache gut gemacht vor einigen Jahren. Die wahrscheinlich kurz vor dem Ruhestand stehende Gynäkologin war uns sehr sympathisch und wirkt sehr kompetent. Unserem Wunsch, das Geschlecht des Kindes vor der Geburt nicht zu erfahren, kam sie nur widerwillig nach und gab wörtlich zum Ausdruck, dass sie dies als eine "barbaridad", also im besseren Fall als einen Unsinn, erachte. Zudem duzt uns die Ärztin, wie dies viele tun. Bisher habe ich es so verstanden, dass es nicht vorgesehen ist, dass wir auch auf "Du" wechseln. Weitere Ärzt:innen, mit denen ich zu tun gehabt habe (ja, ich habe leider diverse gesundheitliche Themen zu bearbeiten) duzten, respektive duzen mich, ebenfalls. In Universitäten ist es ebenfalls üblich, dass Dozierende die Studierenden duzen, umgekehrt jedoch nicht. Im Alltag ist das "Du" jedoch sehr verbreitet. In Peru werden viele Menschen mindestens als "amiga, amigo" oder manchmal als Papá oder Mamá, oder Mami angesprochen (natürlich gibt es hier noch viele weitere Kosenamen).



*Szene aus dem Babyshower. Foto: Katerina Velazques/ Tobias Reichel /// Da wir das Geschlecht unseres Kindes noch nicht wissen wollten, haben wir auch das Babyshower mit zwei Namen und Regenbogenfarben durchgeführt. Ein Babyshower ist in Perú für viele ein wichtiger Event.*



## Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ich werde hier also ab und zu Papi genannt, obwohl mir dies noch gar nicht ganz zusteht. Meistens auf dem Markt oder im öffentlichen, mehr oder weniger Nahverkehr. Zurück zum Thema:

Den letzten Ärztinnenwechsel haben wir vollzogen, weil wir nun die Geburt in einem Geburtshaus planen. Die letzte Ärztin war bei einer Privatklinik angegliedert und die "neue" ist die Leiterin des Geburtshauses. Der Entscheid für das Geburtshaus fiel einerseits, weil sich Nancy im Geburtsvorbereitungskurs, den wir dort belegt haben, sehr wohl fühlte. Ein weiterer wichtiger Grund ist der für Geburten häufig ungeeignete Ort: Die Klinik oder das Spital.

### Die Geburt ist ein Thema öffentlicher Gesundheit

Geburten verlaufen vielfach gut und es braucht eigentlich keinen Spitalaufenthalt oder Klinikbehandlung, sofern keine Risikoschwangerschaft vorliegt. Für die Niederlande gibt es z.B. eine Untersuchung, wonach Hausgeburten eine tiefere Rate an Komplikationen nach sich ziehen.<sup>[1]</sup> Das Spital ist wichtig als "Plan B" oder wenn deutlich wird, dass eine sogenannte natürliche Geburt nicht möglich wird.

In Lima gibt es das Geburtshaus Pakarii. Ich habe noch von einem weiteren gehört, das in Planung sei oder bereits funktionieren soll. Ansonsten gibt es wenige Angebote für eine Geburt, die auf Selbstbestimmung der Mutter, respektive der Eltern, baut. Zwar gibt es mehr oder weniger teure Privatkliniken und die allgemeinen Spitäler, die, soweit ich verstanden habe, jeweils im Verbund mit einer Krankenversicherung sind.

Gemeinsam ist diesen Einrichtungen, dass sie eine exorbitant hohe Rate an Kaiserschnitten aufweisen. Es gibt Kliniken, die eine Rate von bis zu 80% aufweisen (2019). Lima hatte für 2019 eine Rate von 39,6% Kaiserschnitten insgesamt.

Betreffend urbaner und ruraler Geburtssituation möchte ich darauf hinweisen, dass in Peru in städtischen Gegenden 2021 96,9% der Kinder in Spitälern oder Kliniken geboren wurden,

während in ländlichen Gegenden mit 81,1% dieser Prozentsatz geringer war. <sup>[2]</sup> Zudem besteht hier natürlich die Gefahr eines privilegierten Diskurses: Es sind komplexe Faktoren, die separat oder gemeinsam Wirken, ob die Geburtsarbeit Zuhause oder institutionell stattfindet. Sozioökonomische Faktoren sowie die bisherige Erfahrung in Spitälern oder Kliniken mit Geburten werden etwa genannt.<sup>[3]</sup> Nancy erläutert mir beim Besprechen dieses Rundbriefs, dass sie bei Projekteinsätzen die Erfahrung gemacht habe, dass in ländlichen Gegenden die Gesundheitsposten sehr weit auseinander liegen und die Menschen ebenfalls lange Wege auf sich nehmen müssten, um diese zu erreichen.

In Ishichihui kamen eine compañera und ich auf verschiedene Gebärmöglichkeiten zu sprechen. Nancy und ich hatten damals eine Hausgeburt mit Hebamme und Frauenärztin im Sinne, jedoch sehen wir aktuell eher das Geburtshaus als den absolut geeigneten Ort für die Entbindung unseres Kindes. Die compañera meinte, in ihrer Umgebung sei es nicht möglich, ausserhalb der schulmedizinischen Unterstützung Kinder zur Welt zu bringen, ohne sich die schulmedizinische Hilfe zu verspielen. Unter anderem sei die Drohung seitens des Postas (also dem Gesundheitsposten), dass sie in einem Notfall keine Hilfe leisteten, wenn sie nicht von Anfang an sich an diese staatliche Stelle wenden würden.

<sup>[1]</sup> <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/54800/Niederlande-Weniger-schwere-Komplikationen-nach-Hausgeburten>

<sup>[2]</sup> Endes (2021). Perú: Encuesta Demográfica y de Salud Familiar 2021 - Nacional y Departamental. S. 165. [https://www.inei.gob.pe/media/MenuRecursivo/publicaciones\\_digitales/Est/Lib1838/](https://www.inei.gob.pe/media/MenuRecursivo/publicaciones_digitales/Est/Lib1838/)

<sup>[3]</sup> [https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci\\_arttext&pid=S0300-90412022000500395](https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0300-90412022000500395)



## Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

---

Dies zeigt eine andere Wirklichkeit als jene, die wir erleben dürfen. Peru hat in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um die Mütter- und Kindersterblichkeit rund um die Geburt zu senken. Werdende Mütter zu motivieren, Gesundheitseinrichtungen zu Vorsorgeuntersuchungen und für die Geburt zu nutzen, ist dabei der zentrale Pfeiler dieses Bereichs der Architektur öffentlicher Gesundheitsvorsorge. Von 2000 bis 2009 stieg die Inanspruchnahme von institutionellen Geburten von 24% auf 58%. Bis 2019 gebären 92.1% der Mütter in staatlichen Einrichtungen.[4]

Die staatlichen Programme für Müttergesundheit haben bereits in der Ära Fujimori begonnen. Dazumal sei Peru von den USA unter Druck gesetzt worden, die Geburtenrate zu senken. Fujimori und seine Funktionäre gingen so weit, dass an meist vulnerablen, vielfach indigenen Frauen zehntausende Zwangssterilisierungen durchgeführt wurden. Dies steht im krassen Gegensatz dazu, dass über die Jahre humanere und kulturell angepasste institutionelle Geburten ermöglicht wurden (vgl. [5]).

Wie es den Müttern und den Kindern unter staatlichen Geburten geht, ist aus den Veröffentlichungen der oben stehenden Zahlen nicht ersichtlich. Huapaya Torres et al. (2019) erwähnen, dass häufig bei bereits mehreren erlebten Geburten die Mütter sich nicht mehr im Spital o.ä. "behandeln" lassen möchten für die Geburt, was mit einer schlechten Kommunikation oder auch der Angst einher gehe, (erneut) schlechte Erfahrungen zu machen. [6]

[4] <https://www.gob.pe/institucion/minsa/noticias/50612-parto-institucional-se-incrementa-a-mas-de-90-en-el-pais>

<https://www.gob.pe/institucion/minsa/noticias/38156-minsa-logra-incrementar-la-atencion-del-parto-en-zonas-rurales-al-58>

Dem wollen die zuständigen Ministerien entgegen wirken, in dem traditionelle Hebammen engagiert werden, um die Kommunikation zu verbessern und damit auf regionale Unterschiede im Bereich der Geburt einzugehen. In Peru hat zum Beispiel sowohl in den Anden als auch in der Selva die vertikale Geburt Tradition.

Die vertikale Geburt wird vom Geburtshaus Pakarii in ihrem Vorbereitungskurs als hilfreiche Möglichkeit empfohlen, um eine "einfachere" Geburt erleben zu können.

Dieser Rundbrief war für mich wiederum sehr herausfordernd. Über das Thema Geburt im Kontext von Peru zu schreiben, erfordert eine hohe Reflexionsbereitschaft, ausgehend vom Standpunkt meiner Perspektive. Gerne nehme ich Anregungen entgegen, da das Thema sehr breit fächert und daher die Gefahr gross ist, Aspekte zum Nachteil von Frauen allgemein und spezifisch Frauen in Peru darzustellen. Mir ist bewusst, dass Gebärende mit anderer Geschlechtidentität hier nicht erwähnt wurden. Ich hoffe, dass das Thema Geburt und die damit verbundenen Aspekte interessant waren für dich. Ohne den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit hat mir diese kleine Auseinandersetzung einen breiteren Blick auf Geburten ermöglicht und gezeigt, dass deren Ausgestaltung vom sozio-ökonomisch-kulturellen Kontext abhängen.

[5] [https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci\\_arttext&pid=S1405-14352019000200003](https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S1405-14352019000200003)

[6] Huapaya Torres, Jackeline/ Santos Rosales, Yuly/ Moquillaza Alcántara, Víctor (2022). Factores asociados con el parto domiciliario en el Perú: un análisis de la Encuesta Demográfica y de Salud 2019. [https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci\\_arttext&pid=S0300-90412022000500395](https://www.scielo.org.mx/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0300-90412022000500395)



## Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

### Projekt Partinfancia

Bei Manthoc schliessen wir in Kürze das Projekt "Partinfancia" ab. Wir sind in den Vorbereitungen zu den letzten Workshops und Aktivitäten, um die Ziele des Projektes zu erreichen. Mein Beitrag liegt hier nach wie vor im Bereich (politische) Bildung, wo ich für die Kinder inhaltlich Workshops vorbereite und Leitfaden entwickle. Zudem begleite ich weiterhin die Projektregion San Martín. Im April habe ich den letzten Besuch in den indigenen Gemeinden Pawana Anak Nauta und Ishichihui geleistet. Dieses Mal waren die erarbeiteten Multiplikator\*innenworkshops stärker auf Sensibilisierung zum Schutz der Umwelt ausgerichtet. Unsere Workshops sollen Kinder, Eltern, Lehrpersonen und Behördenvertreter:innen die erwähnten Themen näher bringen. In San Martín haben die beteiligten NNAT und freiwilligen Mitarbeitenden folgende Miniprojekt-Ziele:

- Garten für Heilpflanzen anlegen
- Mit Setzlingen an wichtigen Stellen aufforsten
- Abfallkübel aufstellen und sie in Absprache mit den lokalen Behörden leeren
- Abfall zusammen suchen, trennen und entsorgen



Ein NNAT in Pawana zeigt uns, wo sie aufforsten. Foto: Tobias Reichel

- Wasserproben nehmen im lokalen Bach, der ihre Gemeinde mit Wasser versorgt.

Besonders interessant finde ich das Thema Wasser, das ja Schwerpunkt des letzten Rundbriefes war. Hier gibt es beunruhigende Nachrichten:

Die für die Wasserversorgung Limas verantwortliche Sedapal soll privatisiert werden. Eine so komplexe Wasserversorgung für so viele Menschen soll dem Markt zugeführt werden... Das ist natürlich ein enormes Risiko und dagegen regt sich Widerstand. Mit den NNAT in Lima werden wir voraussichtlich einen Ausflug mit vorangehendem Workshop machen, um das Thema Wasser aktuell aufzugreifen.

In Ishichihui ist die Gefahr riesig, dass die Quebrada (der Wildbach, der durch das Dorf fließt), bald massiv verschmutzt wird, weil in höheren Lagen Öl gefunden wurde. Laut den Dorfbewohnenden haben sie Seitenarme/ -adern gefunden. Sobald der Hauptspeicherort entdeckt ist, wird wohl gefördert. In Perú verseucht die Förderung jeweils die Gewässer und Landschaften komplett. Widerstand schlagen Polizeien und private Milizen oder Mafias jeweils nieder und es wurden wiederholt Umweltschützer:innen umgebracht.<sup>[7]</sup>

In Pawana, der anderen vom Projekt besuchten indigenen Gemeinschaft, ist die Trinkwasserversorgung zurzeit eingestellt. Daher hat die Probenentnahme besondere Bedeutung erlangt. Bereits bisher haben die Menschen häufig sich selber und ihre Wäsche im Bach gewaschen. Nun müssen sie auch ihre Trinkwasserversorgung durch dieses Gewässer sicherstellen. Die Sensibilisierung und das Projekt sowie unsere Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen bei der Verteidigung ihrer Umweltrechte zu befähigen, hat also zusätzlich an Bedeutung gewonnen.

<sup>[7]</sup> Seit 2013 wurden allein in Peru 34 Umweltschützer:innen umgebracht. <https://ojo-publico.com/ambiente/territorio-amazonas/mineria-ilegal-y-narcotrafico-detras-del-crimen-victorio-dariquebe>



## Rundbrief Nr. 5 - Juni 2024

Von Tobias Reichel - Kinder verteidigen Recht auf eine gesunde Umwelt  
Ein Personaleinsatz von Comundo

## Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über siebzig Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

### Comundo

#### im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

[spenden@comundo.org](mailto:spenden@comundo.org)

[www.comundo.org](http://www.comundo.org)



**Ihre Spende  
in guten Händen.**

## Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

## Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

## Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT  
spenden!**



QR-Code mit der  
TWINT App scannen



Betrag und Spende  
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen  
Einsatz online!**

